*** Nichte L. S. (10 Pfg.) „Bin junges Mädchen und habe mich einem Beruf zugewendet für schwere Handarbeit. Nun bin ich aber ganz unglücklich, denn ich habe Schweißhände und müßte, wenn ich dieselben nicht vertreiben könnte, meinen Beruf wieder aufgeben. Wüßten Sie vielleicht ein Mittel dagegen?" — Früh Morgens die Hände mit einer scharfen Bürste kurze Zeit abbürsten, dann eine Minute lang in erträglich heißes Wasser halten und abtrocknen. Hierauf sofort mit bereit gehaltener, verdünnter Alaunlösung leicht einreiben. Ein halbes Gramm gepulverten Alaun auf 100 Gramm Wasser lösen, davon einreiben und die Hände an der Luft trocknen lassen. Das acht Tage lang fortmachen. Oder 4 Gramm Alumen aceticum auf 150 Gramm Wasser in der Apotheke lösen lassen, eben so anwenden.

*** W. Radeberg. (3 Mk.) „Warum ist die 4prozentige deutsche Reichsanleihe binnen einem halben Jahre 3 Mark pro 100 gesunken? Ich kaufte mir Anfang April dieses Jahres solche, welche zum damaligen Cours 106.70 und vor etlichen Tagen 103.50 standen. Rathen Sie mir nun, die Staatspapiere zu verkaufen, oder zu warten, bis sie wieder steigen? Sie sind ja immer in den „Dresdner Nachrichten" dafür eingetreten und haben dem Publikum empfohlen, nur inländische Werthe zu kaufen, wenn irgend eine ausländische Anleihe in Sicht war, und so bin ich gerade in diesem Fall tüchtig reingefallen." — Wir werden auch fernerhin zur sicheren Anlage von Kapitalien inländische Staatspapiere empfehlen und warnen vor Ankauf ausländischer Werthe, welche zwar hohe Zinsen versprechen, wo man aber schließlich riskirt, das gesammte Kapital zu verlieren. Die bevorstehende Konvertirung der deutschen Reichsanleihe hat den Cours geworfen. Das ist für Viele sehr traurig, läßt sich aber beim besten Willen gegenüber dem niederen Zinsfuße anderer Staaten nicht aufhalten. Sichere Kapitalsanlage ist über 3½ Prozent Zinsen nicht mehr möglich.

*** Alt. Ab. Z., Auerbach (50 Pfg.) „Ist Ihnen vielleicht ein Arzt bekannt, welcher Mastdarmfisteln ohne Operation heilen kann?" — Nein! Es kommt ganz darauf an, wie die Fistel beschaffen ist. Wenn die Fistel eine innerliche ist oder vom Mastdarm aus direkt nach außen geht, eine sogenannte komplete, so daß im letzten Fall der Mastdarminhalt nach außen durchsickert (ein unerträglicher Zustand), dann muß auf alle Fälle operirt werden. Wenn die Mastdarmfistel aber eine sogenannte inkomplete, äußere ist, so kann ja versucht werden, den Wundkanal durch reizende, wundheilende Einspritzungen zum Verschluß zu bringen. Dies gelingt nicht leicht und ist sehr langweilig. Das kürzeste ist, die Fistel zu spalten und die so entstandene kleine Wunde von der Fläche aus zu heilen.

*** Alt. Ab. (20 Pf.) „Müssen sich die vom Rath zu Dresden angestellten Beamten (Expedienten und Bureau-Assistenten) einer Prüfung unterziehen?" — Selbstverständlich! Ganz besonders wird auf richtige Schreibweise geprüft. Wer wie Du „Alter Abonnement" schreibt, fällt durch.

*** Nichte Marie (30 Pfg.) Nr. 24965 (Serie I) ist ein Fünfmarkgewinn und besteht aus einer großen Puppe mit Klapper.

*** Langi. Ab., Blasewitz. „Ist es gesetzlich zulässig, Schlosserlehrlinge von früh 6 bis Abends 7 Uhr ohne jede Zwischenpause, außer Mittags von 12—1 Uhr, beschäftigen zu dürfen?" — Sind Sie bei einem Schlossermeister in der Lehre, dessen Betrieb als ein fabrikmäßiger nicht anzusehen ist, dann können Sie in der angegebenen Dauer beschäftigt werden, denn für die handwerksmäßigen Betriebe sind zur Zeit noch keine beschränkenden Bestimmungen bezüglich der Arbeitszeit in Kraft. In einem fabrikmäßigen Betriebe darf die Arbeitszeit eines jugendlichen Arbeiters (d. i. bis zum erfüllten 16. Lebensjahre) nur 10 Stunden täglich betragen, und es sind da Vor- und Nachmittags je ½ Stunde und Mittags 1 Stunde Pause zu gewähren; diese Pausen werden aber nicht in die 10 Stunden Arbeitszeit eingerechnet.

*** R. M. 2. (50 Pfg.) „1) Können Sie mir ein Buch nennen, welches über die Bildung und das Benehmen des Menschen, resp. Anstandslehre u. s. w. schreibt, und wo bekommt man dieses? 2) Kürzlich las ich in einer Abhandlung Etwas über Belladonna und zwar daß dieses als Schönheitsmittel für die Augen verwendet wird. Ist dieser Saft schädlich, und wie ist der Gebrauch desselben? 3) Deuten Sie mir, bitte, aus dieser Handschrift meinen Charakter." — 1) Freiherr v. Knigge's „Umgang mit Menschen" ist ein berühmtes Buch. Da es schon fast vor 100 Jahren geschrieben ist, so paßt nicht Alles mehr auf die heutigen Lebensverhältnisse. Aber es enthält so viel Nützliches und Wahres, daß es noch heute gut zu gebrauchen ist. Es giebt auch eine moderne Umarbeitung. Besorgt Ihnen jede Buchhandlung. 2) Ist schädlich, und es muß davor ernstlich gewarnt werden. 3) Energisch und flink und flott.

*** Anon. „Was für einen Gehalt bezieht ein Theater-Regisseur am hiesigen Hoftheater?" — In ziemlich gleicher Höhe wie ein Schornsteinfegermeister!

*** G. A. W., Waldheim (50 Pfg.) „Welche Bedingungen sind erforderlich bez. welche Schritte sind zu thun und was für Zeugnisse beizubringen, wenn ein junger Mann (künstlerisch begabter Lithograph) von der Berechtigung, auch ohne Einjährig-Freiwilligen-Prüfung bez. Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß, als solcher zu dienen, Gebrauch machen will?" — Von dem Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung dürfen entbunden werden: a) junge Leute, welche sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einer anderen dem Gemeinwesen zu Gute kommenden Thätigkeit besonders auszeichnen, b) kunstverständige oder mechanische Arbeiter, welche in der Art ihrer Thätigkeit Hervorragendes leisten. Personen, welche auf eine derartige Berücksichtigung Anspruch machen, haben ihrer Meldung bei der Prüfungskommission die erforderlichen amtlich beglaubigten Zeugnisse beizufügen. Dieselben sind nur einer Prüfung in den Elementarklassen zu unterwerfen, nach deren Ausfall die Ersatzbehörde 3. Instanz entscheidet, ob der Berechtigungsschein zu ertheilen ist oder nicht.

*** K. E. „Ich frage bei Dir aus purem Aerger an, weil ich meine, betrogen zu sein. Ich mache mir nicht viel aus Bier, verachte aber hier und da ein Gläschen Wein nicht. Da hatte ich nun jetzt Gelegenheit und kaufe mir gleich einige Flaschen Rothwein (mein erstes Lager). Das Zeug sieht auch aus wie Wein, schmeckte halbwegs, ging aber leicht in den Kopf, wenn man nur 2 bis 3 Gläschen trank. Gestern nun will meine Frau ein Glas solchen Zeuges warm machen und denke . . . als dieselbe in die Küche kommt, brennt der in den Topf als Rothwein geschüttete Sott lichterloh zum Topfe heraus, in einer blauen Flamme von ¾ Meter hoch. Nun möchte ich wissen, was das für Sorte von Wein ist? Feurigen Spanier giebt es doch auch, aber ich halte die von mir gekaufte Sorte nicht für solchen." — Ohne Probe des Weines läßt sich ein richtiges Urtheil nicht abgeben. Die hohe Flamme beim Erwärmen des Weines ist ganz unerklärlich und kann nur auf einen sehr hohen Spritgehalt zurückgeführt werden, wie er kaum bei den Südweinen, wie Portwein ꝛc. vorkommt. Jedenfalls kann ich Dir nur rathen, beim Einkauf von Weinen, welcher ein großer Vertrauensartikel ist, Dich nur an altrenommirte Weinhandlungen wie Grell, Schönrock, Peyer und Co. u. s. w. zu wenden, wo Du immer gut und deshalb billig bedient wirst. Ein weiterer Mißgriff ist es, wenn sich Private durch mundgewandte Reisende Faßweine aufschwatzen lassen, geblendet durch angebliche Billigkeit. Billig und gut ist nie beisammen und wenn nun so ein leichtgläubiger Hausvater das billige Fäßchen empfängt, so will er das Abziehen auf Flaschen selbst besorgen, macht aber allerhand Mißgriffe, stöpselt schlecht und zerstöpselt einige Flaschen, so daß zuletzt, wenn er nachrechnet, der Faßwein ihm theurer zu stehen kommt, als wenn er sich in einer soliden Weinhandlung die dem Quantum entsprechenden gut gelagerten Weine in Flaschen bezogen hätte und bei einem etwaigen Manco sofort Ersatz bekommt.

*** Backfisch, Hartha. „Oefters habe ich schon auf Bahnhöfen Warmbier getrunken, was mir sehr gemundet. Könnten Sie mir nicht zu dem Rezepte verhelfen?" — Man läßt 1 Liter einfach Bier mit 8 Nelken, einer halben Stange Zimmt und 100 Gramm Zucker aufkochen; währenddem quirlt man ¼ Liter Sahne mit 5 Eidottern, einen gehäuften Eßlöffel Mehl und eine Prise Salz recht glatt zusammen, schüttet unter beständigem Quirlen das kochende Bier hinzu und läßt es quirlend wieder in's Kochen kommen, dann durch ein Sieb gießen und gut abschmecken.

*** A. L., Radebeul. „Würden Sie wohl die Güte haben und mir die Zubereitung des Pichelsteiner Fleisches mittheilen?" — ¼ Pfund Hammelfleisch, ¾ Pfund Schweinefleisch wird in zweifingergliedlange Würfel geschnitten, mit Salz, Pfeffer, reichlich in Scheiben geschnittenen Zwiebeln vermengt und in ein mit festschließendem Deckel versehenes Kasserol umrangirt. Nach diesem werden möglichst große Kartoffeln in starke Scheiben, ein halber Kopf Sellerie, eine Möhre und eine Petersilienwurzel in erbsengroße Würfel geschnitten, ebenfalls noch etwas mit Kümmel und Salz gewürzt, auf das Fleisch gegeben, fest zugedeckt und ca. 2 Stunden bei mäßigem Feuer langsam gar gedämpft.

*** Bergmann, Freiberg. (20 Pfg.) „Auf einer Reise erfuhr ich, daß es in der sächsischen Armee (Bautzen oder Zittau) einen Soldaten giebt, der im Jahre 1850 in den Militärstand getreten ist und noch jetzt aktiv dient: d. h. er zieht nicht mit aus, sondern hat die Regimentsschuhmacherei über sich. Er machte die Feldzüge von 1864 und 66 mit und trägt jetzt den Titel Feldwebel. Ist der Aelteste in seiner Division, soll aber nur den Gehalt eines Sergeanten beziehen. Welche Prämie hat er bei seinem Austritt aus dem Militärdienst zu erwarten, wenn auf eine 12jährige Dienstzeit 1000 M. kommen? Wie ich eben merke, ist der Soldat in demselben Jahre beim Militär eingetreten, da unser Kaiser das Licht der Welt erblickte. Dürfte in diesem Falle nicht eine Auszeichnung am Platze sein?" — Ich begreife gar nicht, warum Du, als auf der Durchreise begriffen, Dich so für den Betreffenden interessirst (wie scheint, Du wohnst in Zittau); wenn es dem charakt. Feldwebel nicht in seinen Verhältnissen gefallen hätte, wäre er doch längst abgegangen. Die Pension richtet sich nach der Charge und der Länge der Dienstzeit. Orden und Ehrenzeichen können nicht verlangt werden, die Vertheilung derselben ist jedesmal als ein Allerhöchster Gnadenbeweis zu betrachten. Uebrigens ist der Betreffende schon längst im Besitze der goldenen Dienstauszeichnung für lange und treue Dienste, und weiß das Regiments-Kommando allein, wie lang- und gutgeddiente Unteroffiziere zu belohnen und zu ehren sind.

*** Steter Theaterbesucher. „Es wäre gewiß allen Theaterbesuchern im Königl. Hoftheater zu Neustadt eine große Freude, wenn Ihr geehrtes Blatt einmal die Nachricht brächte: 'Aus dem Bureau des Königl. Hoftheaters theilt man uns mit, daß die Zwischenaktsmusik wieder eingeführt werden soll.' Wir Dresdner sind nun einmal daran gewöhnt, und die Stimmung über das Gesehene wird dabei während der Pause unter dem Publikum forterhalten." — Die Sache ist nicht so schlimm und werden wir uns auch bald daran gewöhnt haben, denn in den allermeisten auswärtigen Schauspielhäusern ist die Zwischenaktsmusik längst in Wegfall gekommen. Irgend welchen Einfluß auf die Abonnentenzahl fürchtet man nicht. Der Verwaltung sind im Gegentheil in überwiegender Zahl zustimmende Kundgebungen bei Abschaffung der Zwischenaktsmusik zugegangen.

*** Stammtisch Spitzcunnersdorf. „A. behauptet, daß in der Zeit von 1881—85 bei der 12. Kompagnie des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 von den Unteroffizieren der Kompagnie Sparkassenbücher geführt worden sind und zwar in der Weise, daß bei der Löhnung jeder Tagate à 1 Mark zurückbehalten wurde; die Verwaltung der Sparkassenbücher lag in Händen des Kompagnie-Chefs, z. Z. Herrn Hauptmann Krabitz. B. bestreitet dies. Wer hat Recht?" — A. hat Recht; bei der 11. Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments bestand unter Herrn Hauptmann Reiche-Eisenstuck i. Z. dieselbe lobenswerthe Einrichtung.

*** M., Schönbrunn (20 Pfg.) „Ich bin gesonnen, mit meiner Frau nach den deutschen Besitzungen in Afrika auszuwandern; wir sind Beide je 35 Jahre alt; was denkst Du dazu? Würdest Du mir etwas Näheres über diese Besitzungen mittheilen, als Klima ꝛc.? Kann man wo Schriften erhalten über die etwaigen eingehenden Berichte von dort? Giebt es vielleicht ein Bureau, welches Auskunft hierüber ertheilt?" — Wende Dich unter möglichst ausführlicher Darlegung Deiner Verhältnisse an das Südafrikanische Handelskontor in Dresden, bei welchem sich die öffentliche Auskunftsstelle für Auswanderer befindet.

*** H. König, Grimma. „Sind die Billets vom Totalisator (Wettmaschine) beim Rennen in Chemnitz andere als die derselben in Leipzig bezw. Dresden?" — In Dresden und Chemnitz sind die Totalisator-Einrichtungen resp. Apparate nach Prager Muster (Zettelblocks) eingeführt, während Leipzig nach Berliner und Hamburger Vorbild (in Form und Art der Eisenbahnbillets) arbeitet.

*** Leser in Bärne. „Für den „Radler, Bischdorf" zum Weichmachen seiner Gummireifen diene Folgendes: 1 Theil Salmiakgeist in 2 Theile Wasser (Flußwasser) ganz lauwarm mischen, dann die hart gewordenen Gummitheile 1—2 Stunden hineinlegen, wird die Pehikeltreifen wieder weich machen; aber mit diesen so behandelten Reifen nicht bei größerer Kälte fahren (höchstens bis zu 3 Gr. R.). Schnörkel! In das Allerweltsadreßbuch aufnehmen und nicht die Leute so . . . abspeisen." — Seid Ihr gescheidte Leute in Bärne!

*** Backfischchen, Görlitz (20 Pfg.) 1) „Was für ein Abzeichen ist an der Gardereiteruniform, am Oberärmel (an welchen Arm weiß ich nicht mehr) ein aufgenähtes Dreieck in solcher Form V?" — (Bedeutet „guter Fechter"). 2) „Welches Regiment trägt beinahe die Uniform der Gardereiter, nur die Brust ganz mit weißer Borde benäht?" — Sie meinen die Trompeter des Gardereiter-Regiments und des Karabinier-Regiments.

*** N. N. „Dem Hamburger Handelsblatt entnahm ich folgende Notiz: 'In Roßland, der Hauptstadt von Britisch-Columbien klagt man über den Mangel an Frauen, 1500 heirathsfähige Mädchen würden binnen einer Woche Ehemänner finden.' Im Interesse Ihrer heirathslustigen Leserinnen müßten Sie dies veröffentlichen." — Da dauern mich meine lieben Nichten; die schicke ich nicht in diese wilde Goldsucher-Kolonie.

*** Müller, Finsterwalde. „Wie lange muß ein Leutnant bei der Kavallerie ein Chargenpferd reiten, bis es sein Eigenthum wird?" — 5 Jahre.

*** H. Voigt, München. „In Ihrem geschätzten Blatte brachten Sie kürzlich die Nachricht, daß beim Garde du Corps ein Rekrut eingetreten sei mit einer Größe von 2.03 Meter und bezeichneten selben als den größten Soldaten der deutschen Armee. Nun ist aber bei dem hiesigen Infanterie-Leib-Regiment ein Rekrut aus Bad Kissingen eingereiht worden mit einer Höhe von 2.06 Meter, wie ein hiesiges glaubenswürdiges Blatt berichtet." — Nun gut, da ist Euer Kissinger der größte. Ihr Bajuwaren müßt immer etwas voraus haben.

*** Alt. Freibergerin. „Ei, ei, Onkel, der Du doch sonst Alles weißt und doch kennst Du das herrliche Gedicht nicht, welches beifolgt und anläßlich der Feier der Vermählung der Prinzeß Sophie den 11. Februar 1835 an Se. Majestät den König gesandt worden war; es war das schönste und erhebendste von all den vielen Gedichten, welche damals in den Zeitungen standen. Ich war damals noch junge Frau und haben wir es aufgehoben; der Verfasser desselben war der Herr Lehrer Graupner von Brand bei Freiberg, welcher, soviel ich mich entsinne vom König ein Geschenk deshalb erhalten hatte. Es lautet:

Wenn Einer hin das letzte giebt,
Von all' den Theuren, die er liebt;
Da fühlt er sich erbeben.
An jedem, das von dannen ging,
Ein Stück vom Vaterherzen hing,
Ein Stück von seinem Leben.

Sie waren ihm ein lieber Kranz;
Der Freude, Trost und Licht und Glanz
Im Leben ihm verliehen,
Und allgemach ging Blum' um Blum' —
Aus seinem stillen Heiligthum
Muß auch die Letzte ziehen.

Sie muß, wie sie das Herz auch hält;
'S ist einmal so der Lauf der Welt;
Geliehen sind nur Kinder.
Die Blätter auch am grünen Baum
Verlassen ihn nach kurzem Traum,
Wann da der Herbst, der Winter.

Der Baum, der läßt es stumm geschehn,
Das seine Blätter von ihm gehn;
In ihm ist nichts das leidet.
Der Vater aber hat ein Herz,
Und das ergreift ein tiefer Schmerz,
Wenn's Letzte von ihm scheidet.

Die Wege, die des Schicksals Hand
Die Kinder führt im fernen Land,
Wer kann voraus sie schauen?
Das Letzte geht. Zieht's denn hinaus
Vom lieben trauten Vaterhaus
Auf eitel Blumenauen?

Mein König, Du auch legest heut'
An Deinem Kind das Brautgeschmeid'
Darüber Gott Dich setzte.
Ein Vater, der es innig liebt
Ein Vater, der dahin es giebt
Von allen schier das Letzte.

O wende nicht Dein Antlitz ab!
Das Volk, das Dir der Himmel gab,
Will seh'n die Zähre glänzen.
Die Du als hellen Diamantstein
Weinst in die Perlen all' hinein,
Die heut' Dein Kind bekränzen.

Dein Volk ist bei Dir, und es will
In dieser Stunde heil'ger Still',
Wie's mit Dir fühlet, zeigen;
Wie sehr Dein Königsherz ihm werth
Und wie es Deine Rührung ehrt;
Wie's heut' und stets Dein eigen.

Dein Volk läßt nimmer Dich allein.
Im Wetter wie im Sonnenschein
Steht treu es Dir zur Seite.
Dein Volk bringt keine Perlen auch
Aus Liebe ganz, nicht, weil es Brauch,
Zum bräutlichen Geschmeide.

S'ist eine Zähre, wie Du sie
Voll Wehmuth selber weinst und die
Wird das Gebet der Treue:
Hilf, Herr, daß dieses Tages sich
Hier in der Zeit und ewiglich
Das Herz des Königs freue!

Ist das nicht herrlich und werth, daß es jeder Sachse noch einmal liest? Prinzeß Sophie war die jüngste Schwester unseres Königs, und starb auch bald, nachdem sie verheirathet war." — Das weiß ich allerdings. Aber, edle Vertreterin der verleumdungsweise oft so genannten Nichtzahler, Alles weiß nur der ewige Baumeister aller Welten!

*** M. Schurig, Neuhausen. (50 Pfg.) „Ich bin Kellner eines besseren Restaurants, 18 Jahre alt, habe die Absicht, Stellung auf dem Schiffe zu nehmen. Wohin habe ich mich zu wenden?" — Wenden Sie sich an J. Kahler, Hamburg, St. Pauli, Hopfenstraße 81.

*** Streitköpfe, „Krug zum grünen Kranze", Neudöhlen. (60 Pfg.) „Ist es in der deutschen Armee dem Soldaten gestattet, links oder rechts zu schießen, gleichviel ob Scharf- oder Corpore-Schießen?" — Ist ganz gleich, nur treffen soll er.

*** Junge Hausfrau (10 Pfg.). „Um die Wäsche beim Plätten steif zu bekommen, nehme ich 1 Theil Stärke, 2 Theile, Wasser und 1 Kaffeelöffel Borax (den man vorher in heißem Wasser aufgelöst hat.) In dieser Mischung reibe ich alle Wäsche einzeln durch, wie beim Waschen, dann wickle ich sie fest in ein trockenes Tuch ein und lasse sie am liebsten über Nacht liegen. Kurz vor dem Plätten reibe ich die Wäsche rechts und links mit einem sauberen nassen Lappen ab, damit alle etwa oben darauf sitzende Stärke entfernt wird. Nach dieser Methode wird die Wäsche vorzüglich." — Ich bin ganz stolz ob Deiner Weisheit!

*** Erwerbende Wittwe. Nichte Erna (10 Pfg.). Antwort: Wenden Sie sich brieflich um Auskunft an unseren Feuilletonredakteur Herrn P. A. Wolff.

*** K. Hohenfels, Radeberg (50 Pfg.). Antwort: Da Sie den Meldeschein schon haben, so wenden Sie sich mit demselben mündlich oder schriftlich an dasjenige Regimentskommando, wo Sie dienen wollen, das Weitere erfahren Sie dann schon.

*** Streitköpfe (20 Pfg.). „Trinken wir Dresdner gereinigtes Elbwasser mit Quellwasser oder nur Quellwasser?" — Quellwasser, welches von den Höhen kommt und vielleicht auch unterm Elbbett durch Sands- und Kiesschichten gereinigtes Flußwasser.

*** L. B., hier. „Ich interessire mich für das hier demnächst zur Einführung kommende Abonnement auf Handtücher. In den Bestimmungen über den Gebrauch derselben steht, daß sie nur für Gesicht und Hände zu benutzen sind. Wir streiten uns nun, ob in diesem Falle die Nase zum Gesicht zu rechnen ist, oder ob diese eine weitere Ausnahme bildet." — Die Nase gehört natürlich zum Gesicht, aber ein Ferkel bleibt auch immer ein Ferkel.

*** Nichte A. (1.50 Mk.). „Ich habe ein Verhältniß mit einem guten, braven und sehr reichen Menschen, aber selbiger ist häßlich, langweilig, ruhig, phlegmatisch und versteht sich nicht zu kleiden, trotz seinem vielen Gelde, ich dagegen bin eine kleine Modedame, in jeder Beziehung reich, und befinde mich unter seinen Leuten am wohlsten, sodaß ich mich aber mit meinem Zukünftigen in spe sozusagen schäme, auszugehen. Lieber Onkel, ich kann nicht gut einen Korb geben, weil mich der Mensch dauert. Mein Vater ist Bürger und ich bin auch nicht so ganz von ohne, wie man zu sagen pflegt, und kann doch wohl noch wählen, da ich erst 19 Jahre alt bin. Meine Eltern überlassen Alles mir, aber ich bin doch in der Sache noch unerfahren, darum bitte ich Dich, meinen lieben Onkel, um einen guten Rath, denn Du hast mir ja schon mehrere Male zur Seite gestanden, wo es auch nie zu meinem Schaden war." — Ein entscheidendes Wort kann ich aus der Ferne in einer für Dich so bedeutungsvollen Lebensepoche um so weniger sprechen, als in Deiner Schilderung doch manche Lücke enthalten ist. Schön braucht ein Mann nicht zu sein. Die Natur hat ihre Lieblinge auch unter den Männern: dem Einen verleiht sie die Gabe, ihre eigene Schönheit zu erkennen und mit hellem Geiste zu durchdringen, den Anderen umkleidet sie mit Schönheit, wie eine Mutter ihr Kind mit köstlichen Gewändern. Manchmal (aber die Fälle sind selten) schüttet sie Beides in überschwenglichem Segen auf ein einziges Haupt. Seelenschönheit geht vor Körperschönheit. Dein Dich anbetender Freund ist nun gut, brav, aber ... langweilig. Na, vielleicht wärst Du als munteres Frauchen im Stande, ihn aus seiner geistigen Lethargie zu erwecken und sei es nur dadurch, daß Du zu Gunsten Deiner Modeliebhaberei seinen runden Geldbeutel einer zu starken Entfettungskur unterwirfst. In dem Punkte können die phlegmatischsten Gottliebe 'mal fuchsteufelswild werden. Was den Anzug, sein ganzes Auftreten überhaupt anbelangt, so kann auch nach dieser Richtung hin eine Frau gar mächtigen Einfluß ausüben. Zum Gigerl wirst Du ja wohl den guten Kerl nicht ummodeln wollen. Es ist gräßlich, wenn man einem Manne auf hundert Schritte Entfernung bereits das neueste Modejournal ansieht. Alles in Allem: ich glaube, daß Du lediglich Dich zu fragen hast, ob Herz und Gemüth und damit die Anschauung des Lebens in tieferem Sinne, als z. B. in Sachen des Pariser Pschütts für äußere Ausstaffirung bei Euch Beiden jene Harmonie anklingen lassen, die unerläßlich ist zu einer späteren glücklich sein sollenden Ehe. Hüte Dich vor Ueberschätzung von einschmeichelnden, aber im Grunde nichtssagenden Eigenschaften, die schon manchem eleganten Nichtsnutz und herzlosem Schwatzmaul ein eitles Mädel in die Arme getrieben haben. Bedenke auch, daß die wohlsituirten jungen Männer nicht so überreichlich zur Auswahl da sind. Leid thut es mir, daß Du im Stande bist, Dich des guten, liebenden Mannes zu schämen, weil ihm der Rock nicht sitzt. Ich möchte ihm auch nicht wünschen, daß Du eingebildet Kind ihn schließlich nur aus Mitleid heirathetest. Sapperlot, das ist mir das Entwürdigendste, was einem Manne passiren kann: für mich wäre das nichts, meine gute Nichte, dessen kannst Du sicher sein. Ist er so schlappmichelig, sich aus Bedauern heirathen zu lassen, na, dann verdient er auch von Dir, Du kleine Eitelkeit, nachher gehörig geschuhriegelt zu werden. Ueberleg' Dir nur Alles gut, und auch mit Deinen Eltern, die Dir Kiel-in-die-Welt wahrhaftig nicht die Entscheidung allein überlassen sollten. Auf das weihnachtliche „Kaddoh" für mich verzichte ich zu Gunsten irgend einer bedürftigen Seele, der ich gern in Deinem Namen eine Glabe auf den kahlen Christabendtisch legen werde. Ich werde 'mal sehen, ob Du Wort hältst oder etwa über eine neue Modeungeheuerlichkeit Dein Versprechen vergissest!

*** Nichte Elsie (70 Pfg.) und Dankbare Nichte (30 Pfg.). Antwort: Im Kochlehr-Institut von Herrn Ferrario, hier, Schulgutstraße 15, zahlen Sie für jeden Monat Ihrer Lernzeit, die sechs Wochen, aber auch ein Vierteljahr, je nachdem, betragen kann, 30 Mk. Honorar. Was versteht Ihr denn eigentlich unter „bürgerlicher Küche"? Jedenfalls das, was Andere mit dem Sammelnamen „feine bürgerliche Küche" beehren würden. Diese Art Kocherei und noch ein bischen darüber hinaus, könnt Ihr bei obengenanntem Herrn vortrefflich studiren. An viel Kenntnisse schaden entschieden nichts, zu wenig Kenntnisse aber alle Mal!

*** Neffe und Jugendfreund C. S., Striesen (50 Pfg.). „Kannst Du mir wohl sagen, ob die Weiterverwendung von gußeisernen Koch- und Bratgeschirren, aus denen infolge langjährigen Gebrauchs die Emaille verschwunden ist, zur Speisenzubereitung nicht gesundheitsschädlich ist? Meine Schwester meint, es würde hierdurch dem Blute Eisen zugeführt und verwendet deshalb derartige Geschirre ruhig weiter, während ich dies höchst unappetitlich finde und behaupte, daß solche Töpfe nimmermehr völlig gereinigt werden könnten, allerlei Fette aufsaugten und schon deshalb gesundheitsschädlich sein müßten. Du würdest mich wirklich zu großem Danke verpflichten, wenn Du mich hierüber aufklären wolltest, denn glaube mir, schon oft sind diese Krankheitserzeuger mir wie Gespenster im Traume erschienen und haben mir den Schlaf geraubt." — Das Gußeisen, welches zur Herstellung von Kochgeschirren Verwendung findet, dürfte wohl kaum Stoffe enthalten, welche in Mengen, wie sie hier in Betracht kommen, giftig wirken. Bei alledem ist abzurathen, Speisen in Eisentöpfen zu kochen, welche besonders viel emaillefreie Stellen zeigen: sie bekommen dadurch unappetitliches Aussehen und veränderte Farbe, können sogar den guten Geschmack der Speisen beeinträchtigen.

*** Heirathssehnsuchts-Antworten. Nichte Hanna (40 Pfg.) hat sich seither durch ihre Nadel redlich ernährt und sogar nach und nach ein ganz hübsches Sümmchen auf die Seite legen können. Sie fühlt indeß, daß ihre Kräfte mehr und mehr nachlassen, das Maschinennähen verursacht ihr Beschwerden und die sonst so scharfen Augen wollen die Stichelei gar nicht mehr recht vertragen, obwohl Hanna mit ihren 35 Jahren noch nicht zu den brillentragenden Matronen gehört. Nebenbei macht sich bei ihr aber auch das Gefühl der Vereinsamung geltend. Sie hat Niemanden auf Gottes weiter Welt, mit dem sie vertrauliche Zwiesprache halten, Niemanden, den sie für ihre kleinen Leiden und Freuden interessiren könnte. Je mehr sie darüber nachdenkt, desto intensiver macht sich bei ihr die Sehnsucht nach einer fühlenden Brust geltend. Zur Frauenfreundschaften schwärmt sie nicht, zumal sie nach dieser Richtung hin schon wiederholt recht trübe Erfahrungen gemacht hat. Was ihr fehlt, ist ein braver Mann, dem sie eine hingebende, treue, nur für ihn lebende Gattin sein möchte. Bescheiden und anspruchslos, wie Hanna von jeher gewesen, will sie auch bei ihrer event. Verheirathung nicht hoch hinaus, sondern sucht ihr Glück in den Kreisen des Handwerkerstandes. Ein solider und arbeitsamer Tischler, Schneider, Schuhmacher ꝛc., der sich mit Hilfe ihrer Ersparnisse nöthigenfalls auch selbstständig machen könnte, soll es nicht zu bereuen haben, wenn er Hanna, die sich nebenbei eines noch sehr angenehmen Aeußeren erfreut, ihrer Vereinsamung entreißt. Nun, Glück zu! — Neffe Sorgenfrei (60 Pfg.) huldigt sein 20 Jahren dem Sprichwort: „Jung gefreit, hat Niemand gereut", ohne bis jetzt über den Vorsatz, sich ein Weibchen zuzulegen, hinausgekommen zu sein. Nicht einmal zu einer Verlobung hat er es gebracht. Aber das thut nichts, mit 42 Jahren ist man noch lange kein Greis und das Herz paßt das vorerwähnte Sprichwort noch immer. Wer weiß auch, wozu es gut ist, daß es sich bis jetzt noch nicht „gemacht" hat, so wenigstens tröstet sich Neffe S. selbst. Er hat als Junggesell, Dank seiner soliden Lebensweise (na na!) etwas vor und hinter sich gebracht, sodaß er wohl in der Lage ist, sich ein trautes Heim zu gründen und bei seiner Zukünftigen gegebenen Falles auf jegliche Mitgift zu verzichten. Als sorgenfrei darf er sich schon deshalb bezeichnen, weil er eine gut bezahlte, aber Pensionsberechtigung ausgestattete Lebensstellung einnimmt. Seinen Charakter bezeichnet Neffe S. als durchaus verträglich und sein Temperament als heiter und lebenslustig. Gleiche Eigenschaften möchte neben praktischem Sinn und sonstigen echt weiblichen Tugenden auch seine Lebens-